



Alle fassen mit an -da ist die „Robin-Hood--Burg“ schnell fertig



Gut, dass es Birke gibt. Ohne Birke wäre die Lage ziemlich trostlos. Es regnet, es ist kalt, wir sind mitten im Wald, und das Feuer will nicht brennen. Willi weiß Rat: „Birke brennt immer, auch wenn alles tropfnass ist.“ Jakob, 8, schaut erschrocken. Birke anzünden? Das geht doch nicht! Nicht nur, weil sie kein Baum ist, sondern auch, weil sie zusammen mit Willi das Naturcamp für Väter und Kinder leitet. Und wir ohne sie in der Wildnis total verloren wären.

Birke heißt eigentlich Birthe Hesebeck, aber die meisten der 20 Kinder, die zusammen mit ihren Vätern in einem Wald bei Göttingen campieren, sagen „Birke“ zu ihr. Irgendwie logisch, dass jemand, der sich so gut im Gehölz auskennt, einen Baumnamen hat.

Das Lager, in dem wir drei Tage und zwei Nächte verbringen wollen, soll auf einer Lichtung unter zwei Rotbuchen aufgebaut werden. In der Mitte der Wiese graben Väter und Kinder zusammen ein Loch für die Feuerstelle. Das zweite Loch im Boden wird der Kühlschrank. „Und wo ist das Klo?“, fragt Jakob. „Das machen wir jetzt“, antwortet Birthe, schultert einen Spaten, stapft zusammen mit zwei Vätern und einer Horde von Kindern los in den Wald und buddelt dort noch ein Loch. Darüber kommt ein schöner stabiler Balken, der von einer Konstruktion aus drei Pfosten getragen wird. Als Sichtschutz hängen die Kinder mitgebrachte Leintücher auf.



Die Kunst des Feuermachens: mit dem Holzstab Funken schlagen, Stroh zum Glimmen bringen – und bald brennt das Lagerfeuer



Ohne Dusche und Handy

„Und wo kommt die Dusche hin?“ wollen die Kinder wissen. „Nirgendwo“, lacht Birthe, und ihre strahlend blauen Augen blitzen. Dafür gibt es einen Tank mit kaltem, sauberem Wasser zum Waschen, Geschirrspülen und Kochen.

Bei einem Outdoor-Wochenende müssen sich viele Teilnehmer erst einmal an den Gedanken gewöhnen, dass es auch mal ein paar Tage ohne Fernseher, Sofa, Computer und Badezimmer gehen kann. Die Nachricht, die einige Väter am meis-

Im Regen im Wald – Abenteuer-Feeling pur

ten schockierte, gab Willi schon beim Abmarsch vom Parkplatz zum Lager durch: „Im Wald haben die meisten Handys keinen Empfang.“ Entsetzen machte sich breit. Ohne Anschluss zu sein- das klingt erst einmal nach Entbehrung.

Doch dann erleben Jakob und ich das Wald-Wochenende als herrlich befreiend. Keine Mutter kann sich schnell erkundigen, ob der Sohn auch trockene Socken hat. Kein Zigarettensautomat verführt zum Rauchen. Dafür müssen wir uns auf einmal Gedanken über ganz grundsätzliche Dinge machen. Wie kochen wir Tee ohne Herd? Was können wir tun, um nicht so zu frieren? Wie bekommen wir unsere Jacken wieder trocken? Wie erzeugen wir einen Hauch von Gemütlichkeit, wenn es in Strömen regnet und gerade mal sieben Grad warm ist? Die Antwort auf alle Fragen: Feuer.

Also bringt Birthe uns erst einmal bei, wie man ohne Streichholz Feuer macht. Sie hat Feuersteine, Stahlstücke, Stroh und verschiedene Arten von Zunder mitgebracht. Es ist gar nicht so einfach, aus den Feuersteinen Funken zu schlagen. Und wenn das gelingt, muss man es auch noch schaffen, die Funken mit etwas Brennbarem aufzufangen und dabei in der richtigen Stärke zu pusten. „Feuer ist wie ein kleines Tier“, erklärt Birthe, „sein Futter ist die Luft. Wir dürfen ihm nicht zu wenig davon geben, sonst verhungert es, aber auch nicht zu viel, sonst wird es zu stark und zu gefährlich.“ Wir haben verstanden. Wenig später prasselt ein heißes Holzfeuer auf der Lichtung.

Vor dem Regen geschützt durch das Dach einer Jurte, unter der 30 Leute Platz haben, schnitzen Väter und Söhne an Haselnuss-Ästen. Willi erklärt die Grundregeln: „Immer vom Körper weg, immer nach unten, und möglichst nicht schneiden.“ Und Birthe weiß, wie die Haselnuss-

Stangen bearbeitet werden müssen, damit daraus Flitzebögen entstehen können. „Die Äste müssen halbseitig ganz glatt werden. Denn nur mit einem glatten Bauch lassen sie sich gut biegen.“

Mit den fertigen Bögen treten die Söhne und Töchter gegen die Väter an. Geschossen wird auf eine Zielscheibe aus gepresstem Stroh. Es entwickelt sich ein spannendes Turnier, bei dem die Väter erst in Rückstand geraten, als Birthe und Willi beschließen, dass die Erwachsenen sechs Schritte zurücktreten müssen und die Punkte der Kinder doppelt zählen.

In der Dämmerung auf die Pirsch

Mindestens die zehnfache Punktzahl gibt mir Jakob am Abend, als wir müde in unsere Schlafsäcke kriechen. Der Regen prasselt auf das Dach unseres Igluzeltes. Alles riecht nach Rauch, nach nassen Blättern und Gras. Aber wir fühlen uns trotzdem prima - weil wir zusammen ein Abenteuer erleben.

Am nächsten Morgen regnet es immer noch. Macht nichts, weil das Frühstück-Müsli, Nutellabrote, Kaffee, Obst und Milch unter einer Fichte aufgebaut ist, die die Nässe erstaunlich gut abhält. Um sich aufzuwärmen, bauen danach alle zusammen eine „Robin-Hood-Burg“.

Bewaffnet mit Baumsägen, Astscheren und Seil suchen wir erst einmal eine geeignete Stelle. Ein paar kräftige, gerade Stäm-

me, die nahe genug zusammenstehen, damit man Querbalken daran kneten kann. Das Beschaffen der Stämme ist Schwerarbeit für die acht- bis zwölfjährigen Kinder. Aber es macht Spaß und lohnt sich. Schon nach einer Stunde steht der Rohbau. Aus zwei langen dicken Ästen und vier kurzen kneten die Kinder nach Birthes Plänen eine Leiter zusammen, die auf die Aussichtsplattform im ersten Stock führt.

Abends wollen wir in der Dämmerung auf die Pirsch gehen. Die Beobachtung von Rehen, Hasen und Hirschen läuft nicht nach Plan, weil Tiere eben nicht nach Plan laufen. Wer sehen will, wie sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen, muss selbst die Klappe halten - keine leichte Übung für eine Horde Jungs.

Später sehen wir dann doch noch Wild, und zwar auf unseren Blechtellern beim Essen. Willi Brunner ist Förster und hat einen Hirsch mitgebracht, allerdings in Form von Gulasch, das er mühsam zum Kochen bringt.

Als wir unser Lager abbauen, das Waldklo zuschaufeln, die Feuerstellen mit Erde bedecken und die Jurte zusammenfalten, machen sich bei den Kindern gemischte Gefühle breit. Jakob ist ein bisschen traurig, die Robin-Hood-Burg zurücklassen zu müssen. Andererseits freut er sich auf die Vorzüge der Zivilisation. „Endlich wieder richtig waschen!“ Sich darauf zu freuen, lernen Kinder nur im Wald.

